

Bericht über meine Forschungen und Arbeit in Archiven in Rio de Janeiro/Brasilien im Rahmen des PROMOS-Stipendiums für Abschlussarbeiten (vom 19.10.2011 bis zum 18. 11. 2011)

Vorbereitungen und Planungen des Auslandsaufenthaltes:

Das Thema meiner Magisterarbeit lautet "Sklavenschiffsköche im brasilianischen Sklavenhandel des 19. Jahrhunderts". Da bisher nur wenige Quellen zu diesem Thema publiziert worden sind, ist es für die Erforschung dieses Themas unumgänglich, in Archiven nach Quellen zu suchen. Hierfür wählte ich zwei Archive in Rio de Janeiro aus. Für diese Wahl gab es mehrere Anhaltspunkte. Zum einen sind bereits Forschungsarbeiten erschienen, deren Autoren in diesen Archiven fündig geworden waren. Zum anderen hatte ich bereits vor meinem Aufenthalt in Brasilien mit zwei Professoren dort Kontakt aufgenommen, die mir zur Wahl dieser Archive geraten hatten. Sich an diese beiden Professoren zu wenden, lag auch deswegen nahe, weil sie in der Vergangenheit bereits zu diesem Thema gearbeitet hatten.

Einer von diesen beiden, Prof. Flavio Gomes, wurde auf Empfehlung des Betreuers meiner Magisterarbeit auch mein Gastprofessor an der staatlichen Universität in Rio de Janeiro (UFRJ). Nach der inoffiziellen Zusage von Prof. Gomes per E-Mail, musste ich mich allerdings noch offiziell beim *Programa de Pós-Graduação em História Comparada* um die Erlaubnis eines Aufenthaltes bewerben. Der Kontakt zur Gasthochschule von Deutschland aus war angenehm und freundlich, allerdings ist anzumerken, dass man einige Zeit für diese Formalität einplanen sollte.

In Rio de Janeiro konnte ich bei Freunden von mir wohnen, was mir die Planungen des Aufenthaltes erleichtert hat.

Aufenthalt und Arbeit in Rio de Janeiro:

Zwei Wochen verbrachte ich im National Archiv in Rio de Janeiro und die restlichen zwei Wochen im Archiv Itamaraty (das Archiv des Außenministeriums). Dazwischen verbrachte ich aber auch immer wieder einige Tage in der Nationalbibliothek in Rio. Dies tat ich zum einen, weil ich dort an Sekundärliteratur kommen konnte, welche in Deutschland nur schwer zu beschaffen ist, zum anderen aber auch, weil die Archive zum Teil sehr eingeschränkte Öffnungszeiten hatten. Die Termine für meine Archivarbeit habe ich mit dem jeweiligen Archiv erst in Brasilien abgesprochen, weil auf der jeweiligen Homepage angegeben war, dass auch eine kurzfristige Anmeldung möglich sei. Zukünftigen Studierenden, die sich für eine Archivarbeit dort interessieren, und Termine oder sonstige Absprachen schon frühzeitig klären wollen, rate ich zur Kontaktaufnahme per Telefon, weil auf E-Mails nur sporadisch geantwortet wurde.

Arquivo Nacional:

In diesem Archiv habe ich mir vor allem Polizeiprotokolle, Listen von geflohenen Sklaven und Testamente von ehemaligen Sklaven angesehen.

Die ersten zwei Tage verbrachte ich zunächst damit, die komplizierten Strukturen des Archivs und der Bestände kennenzulernen, um die Dokumente, welche mich interessierten, bestellen zu können. Die Mitarbeiter waren hierbei sehr behilflich. Allerdings werden die bestellten Dokumente dort nicht sofort ausgehändigt, sondern es kann bis zu einer Woche dauern, bis Dokumente ankommen.

Bei der Arbeit stellte ich fest, dass viele der Dokumente sehr schlecht erhalten waren. Handschuhe und Mundschutz waren also während der gesamten Arbeit obligatorisch. Obwohl ich einige interessante Akten in den Hände hielt, war ich mit dem Ergebnis der Arbeit im National-Archiv nicht zufrieden, denn es kamen sehr selten Köche und überhaupt keine Sklavenschiffsköche ans Licht.

Arquivo Itamaraty:

In diesem Archiv war ich erfolgreicher. Schon das Bestellen der Akten erwies sich als viel einfacher als im National-Archiv. Hier wusste ich genau, welche Akten ich anschauen wollte. Nachdem der Sklavenhandel im 19. Jahrhundert verboten worden war, war eine sogenannte *Comissão Mista*, eine Kontrollmission, gegründet worden. Ziel dieser Kommission war es, den transatlantischen Sklavenhandel zu unterbinden und Sklavenschiffe mit oder ohne Ladung auf dem Meer aufzuspüren und ihre Besatzungen zu verurteilen. Die Akten der Kommission, welche in Brasilien (ein Teil der Akten liegt auch in England) lagern, waren nach den Jahren sortiert in einem Katalog zusammengestellt. In diesem Archiv bestand der Vorteil, dass es keine langen Wartezeiten gab, sondern die ausgewählten Akten mir schon nach einigen Minuten gebracht wurden. Sie waren zudem noch viel besser erhalten und deshalb leichter zu lesen. Die Akten zu fotografieren ist zum Glück in beiden Archiven erlaubt gewesen, was die Arbeit wesentlich erleichtert hat – im Gegensatz zur Nationalbibliothek, wo es erst nach einem komplizierten Genehmigungsverfahren fotografiert werden darf.

Alltag und Freizeit:

Auch wenn ich nur vier Wochen in Brasilien war, habe ich es als sehr hilfreich empfunden, andere Studierende und Doktoranten kennenzulernen, welche zu ähnlichen Themen forschten, und sich mit ihnen auszutauschen.